

Winnetou darf nicht sterben...

... und wenn doch, wird er auf der Naturbühne im sächsischen Rathen alsbald wieder auferstehen. Dort nämlich weht schon seit fast 70 Jahren zwischen zerklüfteten Felswänden der Geist des edlen Häuptlings und seines weißen Blutsbruders Old Shatterhand.

Wer behauptet, Karl May hätte sich die Abenteuer seiner Romane, die in mehr als 30 Sprachen übersetzt wurden, nur ausgedacht und dabei brav und bieder in seiner *Villa Shatterhand* in Radebeul bei Dresden gesessen, um die Filme in seinem Kopf abzuschreiben, unterliegt wahrscheinlich einem Irrtum. Liest man die Daten der ersten 30 Jahre seiner Biografie, befindet man sich nämlich mitten in einem Abenteuerroman.

Aus sehr ärmlichen Verhältnissen kommend, sitzt er 1862 – da ist er 20 Jahre alt – das erste Mal für sechs Wochen im Gefängnis, weil er die Uhr eines Mitbewohners mitgehen ließ. Er allerdings behauptete, sie nur *leihweise* an sich genommen zu haben. In den folgenden zwölf Jahren geht es ähnlich verwegen weiter: May stiehlt eigentlich alles, vom Handtuch über Billardkugeln bis zum Pferd; oder er lässt sich komplett einkleiden, bezahlt nicht und verschwindet. Dafür sitzt er drei Jahre. Kaum draußen, ist er als sogenannter „Falschgeldfahnder“ unterwegs oder zieht ordentlichen Handwerkern als „Expedient“ eines Advokaten die Münzen aus der Tasche. Dazwischen wird er gejagt, verbirgt sich in einer Höhle in der Nähe seines Heimatortes Ernstthal, die, seit 1936 *Karl-May-Höhle* genannt, noch heute touristisches Ziel „auf den Spuren von Karl May“ ist. Irgendwann wird er doch gefasst, aber auf einem Transport gelingt es ihm, die „eiserne Bretze“ zu zerbrechen und zu fliehen.

Wieder muss er untertauchen, gibt sich als „Verwandter des Prinzen von Waldenburg“ aus und wird 1870 schließlich als „Albin Wadenbach“ fest-

genommen. Vier Jahre, davon ein Jahr Isolierhaft, sitzt er im Zuchthaus Waldheim. Es gibt Behauptungen, gerade diese längeren Gefängnisaufenthalte hätten ihn von psychischen Störungen geheilt und zum Schriftsteller gemacht. Wie auch immer, bereits 1870 beginnt er an der Erzählung „Winnetou“ zu schreiben, die 1875 veröffentlicht wird. Und um den verschiedenen Theorien um das Phänomen Karl May noch eine weitere hinzuzufügen: Karl May erblindete kurz nach seiner Geburt und erhielt erst vier Jahre später durch einen operativen Eingriff sein Augenlicht wieder. Wenn das keine Erklärung für seine Fähigkeit ist, Bilder zu sehen, die er eigentlich gar nicht sehen konnte!

Wir wissen, dass er erst 1899 das erste Mal in den Orient reiste, und seine erste Nordamerikareise trat er 1908 an, vier Jahre vor seinem Tod. Als er, auf dem Höhepunkt seines Publikumserfolges angekommen, 1897 behauptet, Old Shatterhand und Kara Ben Nemsis zu sein und deren Abenteuer selbst erlebt zu haben, zieht das eine endlose Folge von Angriffen, Verleumdungen und Gerichtsprozessen nach sich, die ihn in seinen letzten Lebensjahren zermürben. Aber vielleicht ist das ja der Preis für seine Abenteuerlust, sich gegen die Normalität aufzulehnen – oder auch nur der Höhenflug des Erfolgreichen.

1895 hatte May das Grundstück der künftigen *Villa Shatterhand* gekauft

CAREN PFEIL

1 | Jean-Marc Birkholz (Winnetou) und Jürgen Haase (Old Shatterhand) in Olaf Hörbes Bühnenadaption des Karl-May-Romans.



Fotos: Hagen König

Haben Sie das Zeug, Ihre eigene Schule für die darstellenden Künste zu leiten?



STAGECOACH Theatre Arts Schools GmbH ist Deutschlands erste Freizeitschule für die darstellenden Künste mit Schulen und Franchise-Partnern in Nürnberg, Fürth, Erlangen, Schwabach und Ansbach sowie in Frankfurt und Stuttgart, Berlin und Hannover. Weltweit werden über 30.000 Kinder (6-16 J.) in über 500 Schulen einmal pro Woche drei Stunden lang in den Fächern Schauspiel, Gesang und Tanz unterrichtet. Die Fähigkeiten, die sie dort erlernen, bleiben ihnen für ihr Leben erhalten, auch wenn sie STAGECOACH wieder verlassen. Demnächst kann auch in Ihrer Stadt eine neue STAGECOACH-Schule ihre Türen öffnen – mit Ihnen als Schulleiter?

Wenn Sie:

- Erfahrung aus den darstellenden Künsten mitbringen
- Erfahrung in der Arbeit mit Kindern haben
- gerne Ihr eigener Chef sein möchten

Wir bieten jetzt Franchise-Lizenzen in Ihrer Region an. Als Franchisenehmer erhalten Sie nicht nur ständigen Support durch STAGECOACH Theatre Arts Schools GmbH, sondern auch Training für Ihre Tätigkeit direkt bei STAGECOACH.

Setzen Sie sich noch heute mit uns in Verbindung um diese Chance, ein hervorragende Unternehmensidee, nicht zu verpassen.

Freecall 0800 - 78 243 26 – oder –
info@stagecoachschools.de

www.stagecoachschools.de
STAGECOACH
SCHULEN FÜR DIE DARSTELLENDE KÜNSTE



und damit den Ort erfunden, der seit der Eröffnung des dortigen Museums 1928 über sieben Millionen Besucher an den Ursprung seiner literarischen Erfindungen gelockt hat, um beispielsweise Winnetous „echte“ Silberbüchse zu betrachten, die freilich nach Mays Angaben vom Büchsenmacher Max Fuchs aus Dresden/Kötzschbroda angefertigt wurde. Dass Karl May nach seiner Orientreise 1899 sein ganzes bisheriges Schaffen in Frage stellte und, mit der Wirklichkeit konfrontiert, als 63-Jähriger noch einmal von vorn beginnen wollte, ist dabei ebenso vergessen wie sein literarisch anspruchsvolles Alterswerk, von dem Arno Schmidt sagte, dass man „May hier sieht als das, was er ist: der bisher letzte Großmystiker unserer Literatur!“

Von dieser Widersprüchlichkeit spürt man freilich nichts, wenn man an einem sonnigen Nachmittag mit etwa 1400 anderen Pilgern den idyllischen Weg von der Elbfähre Rathen in Richtung Amselgrund zur Kasse der *Landesbühnen Sachsen* schlendert, um, nach einem steileren Anstieg von etwa 10 Minuten, in der Felsenbühne anzukommen: dem „schönsten Naturtheater Europas“, wie es – sicher zu Recht – für sich selbst wirbt. Bereits 1938 wurde hier mit dem „Schatz im Silbersee“ das erste Mal ein Stück nach einem Roman von Karl May aufgeführt – und die Felsenbühne Rathen damit zur Bühne mit der längsten Tradition in der Aufführung von Karl-May-Stücken. Allerdings wurde 1942 der Spielbetrieb wegen „kriegsnotwendiger Sparmaßnahmen“ eingestellt, und danach war erst einmal Schluss mit dem ideologisch weder

trag- noch verwertbaren Abenteuerdichter auf sozialistischen Bühnen.

Erst Anfang der 80er Jahre, als nach dessen Rehabilitierung ein regelrechter Karl-May-Boom in der DDR einsetzte, waren es die Landesbühnen Sachsen, die mit einer neuen Bearbeitung vom „Schatz im Silbersee“ 1984 eine Renaissance des Dichters auch auf anderen sächsischen Freilichtbühnen einleiteten. Der damalige Winnetou, Jürgen Haase, spielt übrigens immer noch jeden Sommer unter Rathens freiem Himmel, inzwischen allerdings gewandelt zum „Bleichgesicht“ Old Shatterhand in der neuen Fassung von „Winnetou I“ von Olaf Hörbe. Hörbe ist Schauspieler an den Landesbühnen Sachsen; und dieser „Winnetou“ 2004 ist bereits sein viertes Karl-May-Stück, nach „Old Surehand“ (1995), „Unter Geiern“ (1998) und „Winnetou III“ (2001). Für den nächsten Sommer arbeitet er bereits an einer neuen Fassung vom „Schatz im Silbersee“, bei dem er, wie schon bei „Winnetou I“, auch Regie führen wird.


Hörbe spricht von der Felsenbühne als von „Kammerspielen“, wenn er sie mit anderen May-Bühnen etwa in Bad Segeberg oder Elspe vergleicht. Und tatsächlich wirkt das rundum in Felsen eingebettete Areal für etwa 1400 Zuschauer, die im ansteigenden Halbrund auf eine eher „enge Bühne“ schauen, sehr kompakt. „Bestimmte Dinge“, sagt Hörbe, „wie spektakuläre Effekte oder aufwendige Bühnenbauten müssen wir ausklammern, die sonst für kommerzielle, show-orientierte Freilichtspiele selbstverständlich sind. Wir haben für uns andere

Stärken entdeckt, und zwar die May-Geschichten relativ original zu spielen und mehr Wert auf die schauspielerische Qualität zu legen.“

Die Schauspieler sprechen ohne Mikroport, man hört also die Stimme von dort, woher sie tatsächlich kommt auf dieser Bühne, die, wenn auch eng, nach oben hin noch interessante Möglichkeiten bietet, wenn beispielsweise der Böse – und bei May gibt es *nur* Gut oder Böse, dazwischen nichts, wie in jedem Märchen – wenn also der Böse in 20 Metern Höhe noch einmal sein fieses Lachen hören lässt, um dann auf Nimmerwiedersehen zwischen den Felsen zu verschwinden. Ganz auf Effekte verzichtet man auf dieser Bühne also doch nicht, warum auch. Sehr beeindruckend sind auch die auf die san-

dige Bühne stürmenden Pferde, und in so mancher Vorstellung ist nicht zu verhindern, dass ein Pferd, das nicht abgeht, wie es soll, interessanter ist als jeder Schauspieler, der auftritt, und sei es mit dreifachem Salto. Das sind die Tücken einer Freilichtinszenierung – und die eines Karl-May-Stückes schon sowieso. Schließlich kommen die Leute mit Kind und Kegel, um einen Hauch vom Wilden Westen zu erhaschen und sich einzuträumen in die Welt der tapferen Männer, echten Blutsbrüder und weißen Goldsucher, Eisenbahnbauer und Siedler im Land der Apachen, das den Apachen nicht mehr gehört.

Und wenn bei den jährlich stattfindenden Karl-May-Festspielen in Mays letztem Wohn- und Sterbeort Ra-

debeul neben Theaterindianern, Laiencowboys und verschiedenen Indianistikkclubs sich dann auch noch echte Indianer zu Wort melden – ja, dann ist das Theater doch noch in der Realität angekommen, von der auch Karl May wusste, wenn er in seinem Vorwort zu „Winnetou“ schreibt: „Der rote Mann liegt im Sterben!“ Aber so tot ist der „rote Mann“ 2006 gar nicht – immerhin mussten die Veranstalter sich im Programmheft der Festspiele für ein Werbefoto entschuldigen, auf dem Indianer bei einem Ritual in Zusammenhang mit sächsischem Bier abgebildet waren – was indianischer Kultur und Spiritualität vollkommen widerspricht. Mehrere indianische Vereinigungen und Einzelpersonlichkeiten hatten erfolgreich dagegen Einspruch erhoben. 

DIESEITS VOM JENSEITS



**EIN ZEHNTÄGIGER MEXIKANISCH-
SCHWEIZERISCHER TOTENREIEN DURCH BASEL
27. OKTOBER BIS 5. NOVEMBER 2006**

**Ausstellungen, Musik, Theater,
Literatur und Filme
zum Thema Totenrituale
beider Kulturen**

www.diesseitsvomjenseits.ch

**UNA DANZA DEL MUERTO MEXICANA-SUIZA
POR BASILEA
DEL 27 DE OCTUBRE AL 5 DE NOVIEMBRE 2006**

MÁS ACÁ DEL MÁS ALLÁ

